

Predigt über Mt 13, 24 - 30 am 31. Dezember 2021 (Altjahrsabend) in Seltmans und Waltenhofen

Schön wär's ja, wenn's so einfach wäre. Wir haben Weizen und Unkraut? Also dann: Unkraut weg, Weizen bleibt da. Ist doch ganz einfach!

Aber so einfach ist es nicht..

Wenn diese Geschichte eine Botschaft für uns hat, dann diese, dass die Einfachheit eine Versuchung ist. Und dieser Versuchung muss man widerstehen!

Stimmt schon, wir neigen manchmal dazu, die Dinge komplizierter zu machen, als sie sind. Aber noch viel mehr verfallen wir in das andere Extrem und machen die Dinge einfacher, als sie sind.

Das ist verführerisch! Man glaubt das nur all zu gerne. All das schwer zu Begreifende, das ganze Dickicht löst sich auf einmal auf, und wir sehen ganz klar. Gut und Böse stehen da. Jetzt muss das Böse nur noch weg, dann haben wir, die Guten, gewonnen.

Woher kommt eigentlich dieser Wunsch, alles in Gut und Böse einzuteilen? Dass er nichts mit der Wahrheit zu tun hat, das weiß nun wirklich jedes Kind!

Im Konfirmandenunterricht gehen das Vaterunser durch. In jeder Stunde kommt eine Bitte dran. Einmal ging's um die Zeile: **Und erlöse uns von dem Bösen**. Ich hab die Konfis gefragt: Gibt es eigentlich böse Menschen? Also Menschen, die nur böse sind? Alle waren sich einig: nein. Und gibt es Menschen, die einfach gut sind und nur gut? Wieder Einigkeit: nein.

Schließlich kamen wir zu der Feststellung: eigentlich sind alle Menschen gut, und eigentlich sind auch alle Menschen böse. Jeder tut Gutes, und jeder tut Böses.

Der Apostel Paulus hat's einmal so gesagt: Ich will immer das Gute, aber manchmal tue ich es nicht. Manchmal tue ich nicht, was ich will, sondern ich tue das, was ich nicht will. Manchmal tue ich Böses, obwohl ich doch gut sein will!

Wie kommt das? Ich habe selber keine Macht über das Böse! Darum tue ich es manchmal, obwohl ich das doch gar nicht will!

Wie kann ich davon frei werden? Wer kann mich von dem Bösen erlösen?

So weit Paulus. Ganz schön kompliziert. Grad so wie in unserer Geschichte, wo es ja auch so war, dass das Böse sich ganz gut mit dem Guten vermischen kann. Dass das eine wie auch das andere an Orten auftauchen kann, wo man es gar nicht vermutet hätte. Nicht zuletzt in mir selber.

Darum hat Martin Luther einmal gesagt: „Das christliche Leben ist nicht Frommsein, sondern Frommwerden! Es ist nicht Ruhe, sondern Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.“

Damit sind wir beim Thea von Silvester angekommen. Woher kommt das denn, das an diesem Tag viele Menschen gute Vorsätze für's neue Jahr fassen? Jetzt mal ganz egal, ob man diese guten Vorsätze dann tatsächlich durchhält oder nicht. Warum fasst man denn überhaupt gute Vorsätze?

Die Antwort ist: weil wir noch Zeit haben. Wir haben noch Zeit. Weizen und Unkraut wachsen immer noch gemeinsam. Die Zeit der Ernte ist noch nicht gekommen.

Der wahre Sinn dieses Gleichnisses besteht darin, dass Zeit gewonnen wird. Die Knechte sind ungeduldig. Sie wollen das Unkraut jetzt ausjäten.

Nein, sagt der Hausherr. Wir haben noch Zeit. Lasst beides stehen bis zur Ernte.

Damit wird Zeit gewonnen.

Zeit ist in der Bibel nie einfach nur leere Zeit oder gar verlorene Zeit, sondern es ist Zeit, in der Gott handelt. Gott kann das Böse in Gutes verwandeln. Die Macht, die uns dazu bringt, Böses zu tun, obwohl wir doch Gutes wollen, wird entmachtet.

Das alles geschieht in der Zeit. An Weihnachten haben wir gehört: Gott ist Mensch geworden. Das heißt, er ist in die Zeit gekommen. Und in der Zeit wirkt er nun. Die Erlösung ist zeitlich geworden. Sie geschieht in der Zeit und mit der Zeit. Zeit gewinnen heißt darum auch: zeit für Erlösung gewinnen. Denn wir werden *mit der Zeit* erlöst. Glauben heißt darum eben auch: geduldig sein.

Geduld heißt nicht einfach warten, sondern tätig mitmachen bei dem, was Gott tut. Wohl wissend, dass es noch nicht vollendet ist. Es ist noch nicht perfekt. Es ist aber auch noch nicht verloren.

Die Ruhe, mit der der Ackerbauer den Weizen und das Unkraut miteinander wachsen lässt, ist erstaunlich.

Gehen wir mit Geduld in das neue Jahr. Wir haben Zeit. Lasst uns das schnell schnell und klein klein ablegen und in Ruhe und mit einem klaren Blick nach vorne schauen. Und dann das Nötige tun.

Psalm 121 soll uns dabei geleiten und anleiten. Er macht uns gelassen und tatkräftig zugleich. Möge er über diesem Jahr stehen als Motto und Leitwort.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel. Er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Amen.